

Konferenz**Bürgersinn mit Weltgefühl: Politische Moral 60er/70er Jahre**

21.10.2005 Dr. Habbo Knoch <hknoch@01019freenet.de>

Veranstalter: Zeitgeschichtlicher Arbeitskreis Niedersachsen (ZAKN) Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte Georg-August-Universität Göttingen
 Datum, Ort: 25.11.2005-26.11.2005, Göttingen
 Deadline: 10.11.2005

Jahrestagung des
 Zeitgeschichtlichen Arbeitskreises Niedersachsen (Leitung: Prof. Dr. Bernd Weisbrod)
 Göttingen, 25./26. November 2005

Dr. Habbo Knoch (Göttingen)

Bürgersinn mit Weltgefühl

Politische Moral und solidarischer Protest in den sechziger und siebziger Jahren

Mit der Historisierung der „68er“ sind die sechziger Jahre als Übergangs- und Umbruchphase der Bundesrepublik in den Vordergrund getreten. Viele der soziokulturellen Wandlungen werden auf die Zeit um 1960 zurückgeführt, wogegen sich die Bedeutung des studentischen Protests in Reichweite und Wirkung relativiert hat. Säkulare Prozesse der Modernisierung, die Mobilisierung und Erosion bestimmter Milieus sowie der Einfluß von Massenmedien und Populärkultur auf den längerfristigen Übergang zu einer Gesellschaft im Zeichen von „Selbstentfaltungswerten“ (Helmut Klages) lassen inzwischen die Befreiungsimpulse der Protestbewegung am Ende des Jahrzehnts weniger als Initialzündung erscheinen. Sie war vielmehr Ausdruck einer wachsenden, politisch gewendeten Diskrepanz zwischen institutionellen Ordnungen und soziomoralischen Erwartungen.

Für die siebziger Jahre ist diese Erweiterung der Perspektive noch nicht in Sicht. Mit der neueren Terrorismusforschung konzentriert sich die Geschichtswissenschaft zunächst auf politische, medial verstärkte Leitereignisse, deren gesamtgesellschaftliche oder institutionelle Relevanz allerdings noch zu prüfen ist. Unabwiesbar stellen aber die 68er-Bewegung und der deutsche Terrorismus mit seinem Höhepunkt im Herbst 1977 Schlüsselereignisse für die Verwandlung der politischen Kultur der Bundesrepublik dar. Dies geschah vor allem durch die Form der Proteste und die Gewaltdiskussionen, durch ihre Thematisierung der Vergangenheitspolitik sowie durch Veränderungsvisionen und die Kritik an Demokratiedefiziten.

Gleichzeitig entstand ein breites Geflecht politischer Reformbewegungen, aber auch von Gegenreaktionen, in denen sich ein Kampf nicht nur um die Hegemonie politischer Deutungsmuster, sondern auch um Lebensstile und Wertesysteme abbildete. Die Deutungskonzepte der „Modernisierung“ (Axel Schildt) oder „Liberalisierung“ (Ulrich Herbert) haben den längerfristigen soziokulturellen und mentalen Wandel der Bundesrepublik und darin Einschnitte wie die Wohlstandswende um 1957/58 oder die Krisenphase 1973/74 betont.

Im Rahmen dieser Tagung soll es um die Verwandlung der politischen Codes, Semantiken und Selbstdeutungen gehen, die unter dem Einfluß der längerfristigen Veränderungen standen, zugleich aber durch die Protestkultur am Ende der sechziger Jahre angestoßen oder forciert wurden. Dazu werden die „Jungen sechziger Jahre“ bewußt mit dem „roten Jahrzehnt“ (Gerd Koenen) zusammengelesen, das jüngst auch als „sozialdemokratisches“ bezeichnet wurde (Bernd Faulenbach). Denn in den verschiedenen Formen der Kritik an den institutionellen und sozialen Ordnungen der Bundesrepublik und der westlichen Gesellschaft äußerte sich die Selbstmobilisierung eines neuen Bürgersinns, der aus der Bereitschaft erwuchs, für die Mitgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung Verantwortung zu übernehmen – einem Feld, das bis dahin Staat und Parteien, Verbänden und Vereinen überlassen worden war.

Diese politische Mobilisierung speiste sich zunächst aus zahlreichen Dissonanzerfahrungen der sechziger Jahre, in denen Freiheitspostulate einer gewandelten politischen Moral entstanden, artikuliert und bedroht oder verletzt wurden. Politische Felder, in denen diese Dissonanzen aufbrachen, waren die eingeengten demokratischen Spielräume in der Bundesrepublik, die individuellen Verantwortlichkeiten in der Debatte um die NS-Verbrechen oder die Verletzung von Freiheitsrechten im Rahmen von Dekolonialisierung und westlicher Machtpolitik. Hinzu trat eine Politisierung des Privaten, indem Themen der individuellen Lebensführung oder der Geschlechterordnung medialisiert und in den politischen Handlungsraum hineingetragen wurden.

Die neuen politischen Bewegungen dieser Zeit trugen moralische Argumente in den öffentlichen Raum und erweiterten ihn zugleich, noch vor, dann aber auch mit dem Aufwind der Parole, „mehr Demokratie“ zu wagen. Moral verlor den Anstrich, der Tradierung konservativer Wertemodelle zu dienen und wurde zum Instrument, um ein neu artikuliertes und praktiziertes Konzept von Staatsbürgerlichkeit zu legitimieren. Indem in dieser Phase institutionelle Ordnungen und soziomoralische Arrangements vielfältig fundamental angefragt und herausgefordert wurden, etablierten sich neue Semantiken und Praktiken der politischen Moral. Sie war durch drei wesentliche Bezugsgrößen gekennzeichnet, die den neuen Bürgersinn mit einem über den nationalen Bezugsraum ausgreifenden Weltgefühl ausstatteten:

- Der nationale Rahmen historischer Sinnstiftung wurde erweitert, indem die Kritik an der „Vergangenheitsbewältigung“ in einem transnationalen Deutungssystem der Fortschrittskritik verortet und damit das Postulat der verweigerten Aufarbeitung zum Medium einer soziokulturellen Verwestlichung wurde.
- Eine emotionale, aber auch reflektierte Beschäftigung mit Phänomenen von Unterdrückung, Ungleichheit und politischer Gewalt jenseits nationaler Grenzen wurde zum Treibsatz für die Selbstverständigung der Protestkultur und der Forderungen nach individueller Verwirklichung.
- Die kritische Reflexion des Verhältnisses von institutionellen Ordnungen und soziomoralischen Spielräumen, aus denen Wertealternativen und Forderungen nach einer Erweiterung des politischen Feldes folgten, äußerten sich insbesondere in Bürgerbewegungen und solidarischem Protest.

Darüber erwies sich die politische Moral als das Feld, über das die auf Kontinuität und Rezivilisierung angelegte Bürgerlichkeit der fünfziger Jahre durch eine neue politische Bürgerlichkeit abgelöst wurde. Die Dissonanzerfahrungen und ihre Wendung in eine politische Moral, die sich in Reflexion transnationaler Probleme (Dekolonialisierung, Vietnamkrieg, osteuropäische Dissidenz, globale Ungerechtigkeit) auf die politischen und sozialen Konstellationen in der Bundesrepublik zurückwandte, brachten ein neues Bürgerideal hervor. Es gründete auf einer Kongruenz von sozialen und politischen Selbstentfaltungsspielräumen und leitete daraus eine Verpflichtung zur politischen Verantwortung im nationalen wie im internationalen Raum ab. Diese Verpflichtung äußerte sich in verschiedenen politisch-moralischen Haltungen wie Empathie, Solidarität oder humanitärem Bewußtsein. Es war selbst Teil einer transnationalen Verschiebung zu einer stärkeren Beachtung und Politisierung von Unterdrückung und Menschenrechtspolitik.

Mit dem Zusammenhang von „politischer Moral und solidarischem Protest“ soll der Blick auf das Selbstverständnis, die Praktiken und die Diskurse im Bereich von Bewegungen und Aktivitäten im politischen Feld gerichtet werden. Es ist zu fragen, wie darin Kritik und Protest an der bestehenden Bundesrepublik und der „Weltordnung“ legitimiert wurden, wie die Selbstverständigung der bundesdeutschen Öffentlichkeit über ihre politische Kultur an neuen Codes und Handlungsformen ausgerichtet wurde und wie sich das politische Wertesystem veränderte, indem es sich globaler Problemzusammenhänge annahm und die Werte der politischen Bürgerlichkeit aus den fünfziger Jahren in einen transnationalen Zusammenhang rückte. Die Mutationen der politischen Moral in den sechziger und siebziger Jahren sind dabei zum einen als Legitimationsgrundlage der Selbstmobilisierung des neuen Bürgersinns zu betrachten, die eng mit der internationalen Protestkultur der sechziger und siebziger Jahre vor allem in Westeuropa und den USA verbunden waren. Zum anderen ist ihre Rückkopplung mit der gesellschaftlichen Selbstverständigung in der Bundesrepublik vor allem in den siebziger Jahren in den Blick zu nehmen, als die politische Moral der Solidarität in ein neues Pathos der Empathie überführt wurde.

So ist zu fragen,

- inwieweit Dissonanzerfahrungen zur Moralisierung des Politischen und zur Politisierung der Moral führten,
- welche Konflikte thematisiert und durch eine Semantik geformt wurden, die politisches oder soziales Handeln verpflichtend machte,
- auf welche moralischen Legitimationsmuster zurückgegriffen und inwieweit hier nationale Konventionen durch transnationale Deutungsmuster abgelöst wurden,
- inwiefern Praxis und Begründung von Protest im Zusammenhang standen,
- ob es zu Rückkopplungen zwischen der medialen Thematisierung von Problemfeldern der politischen Moral und ihrer Einbeziehung in die moralische Selbstverständigung von politischen und sozialen Bewegungen kam.

Einbezogen werden dazu die Themenbereiche „Vergangenheitspolitik und politische Verantwortung“, „Politische Moral und transnationale Humanität“, „Politische Semantiken und neue soziale Bewegungen“, „Lebensstile und die Moralisierung des Privaten“ sowie „Medialisierung und Moralisierung politischer Konflikte“.

Im Kern geht es um eine Erweiterung der Bürgerlichkeitsforschung in die siebziger Jahre. Denn die „neuen sozialen Bewegungen“ lassen sich meistens auch als neue bürgerliche Bewegungen beschreiben – von ihrer sozialen Zusammensetzung her, ihren Lebensstilen oder ihren Veränderungsansprüchen. Hier wurde praktisch und politisch eine neue Form des Bürgersinns mit Weltgefühl vorgelebt, der sich von dem nach 1945 reetablierten Kultur- und Wirtschaftsbürger absetzte und den Anspruch der individuellen Selbstentfaltung einband. Dieser neue Bürgersinn entzog sich sowohl der neotraditionellen Disziplinierung des konservativen Bürgertums als auch dem milieukonservativen Kollektivgeist der linken politischen Kultur der fünfziger und sechziger Jahre. Er markierte den Aufbruch in ein Gesellschaftsbild der politischen Selbstverantwortung und moralischen Verpflichtung, das dem Anspruch der 68er-Bewegung eine dauerhafte politische Gestalt geben sollte.

Teilnahme: Interessierte können sich unter hknoch@freenet.de anmelden. Die Tagungsgebühr einschließlich Imbiß und Kaffee beträgt 25 Euro. Hotelübernachtung und Reisekosten können nicht übernommen werden. Genauere Angaben zum Tagungsort nach erfolgter Anmeldung.

Freitag, 25. November

10.15-11.15

Habbo Knoch

Gegen die Kälte: Von der moralischen Restauration zum neuen Bürgersinn

11.15-13.00

I. Mitgefühl und moralische Vergangenheitspolitik

Constantin Goschler (Berlin)

Die lange Dauer der „Wiedergutmachung“ und das politische Bild des „Opfers“

Matthias Bode (Göttingen)

Expertise mit Weltverstand. Transnationalismus und auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik in den 60er und 70er Jahren

Kommentar/Moderation: Axel Schildt (Hamburg)

13.00-14.00

Mittagspause mit Imbiß im Hotel

14.00-16.00

II. Politik und demokratische Moral

Gabriele Metzler (Tübingen)

Der lange Weg zur sozialliberalen Politik: Politische Semantik und demokratischer Aufbruch

Jörg Requate (Bielefeld)

Demokratisierung der Justiz? Rechtsstaatlichkeit im Zeichen der Provokation

Kommentar/Moderation: Frank Bösch (Bochum)

16.00-16.30

Kaffeepause

16.30-18.30

III. Weltgefühl und intellektueller Protest

Thomas Etzemüller (Oldenburg)

„Unsere schlechte Welt“. Die moralische Kraft der Rationalität bei Alva und Gunnar Myrdal

Undine Ruge (Berlin)

Selbstverwirklichung als Bürger. Personalismus und Staatskritik in der Europadebatte der siebziger Jahre

Kommentar/Moderation: N.N.

Samstag, 26. November 2005

9.00-11.00

IV. Protestkultur und moralisches Ethos

Holger Nehring (Oxford)

Moral und Risiko. Legitimationsstrategien im politischen Kampf gegen die Atomkraft

Andreas Pettenkofer (Göttingen)

Politik als Lebenstätigkeit. Der Wert unbedingten Engagements im westdeutschen Protestdiskurs nach 1967

Kommentar/Moderation: Gunilla-Friederike Budde (Oldenburg)

11.15-13.00

V. Öffentlichkeit und radikalisierte Moral

Petra Terhoeven (Göttingen)

Perversionen der Moral. Begründungen des Terrorismus in Deutschland und Italien

Hanno Balz (Bremen)

Kampf um die Grenzen. „Terrorismus“ und Wertewandel in den Medien der Bundesrepublik

Kommentar/Moderation: Cornelia Rauh-Kühne (Hannover)

13.00-14.30

Mittagspause

14.30-16.30

VI. Aufbruchskulturen und moralische Generation

Sven Reichardt (Konstanz)

Wärme als Modus sozialen Verhaltens. Kulturgeschichte des alternativen Milieus in der Bundesrepublik Deutschland (1965-1985)

Detlef Siegfried (Hamburg)

Politische Moral und jugendlicher Aufbruch. Linke Subkultur in den siebziger Jahren

Kommentar/Moderation: Bernd Weisbrod (Göttingen)

16.30-17.00

Kaffeepause

17.00-18.00

Schlußdiskussion

Kontakt: Habbo Dr. Knoch

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

0551-394663

hknoch@freenet.de

URL zur Zitation dieses Beitrages

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=4503>

Copyright (c) 2009 by H-Net and Clio-online, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational use if proper credit is given to the author and to the list. For other permission, please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.